

„RASSISMUS KRITISCHE SCHULE“

Übungen und Spiele



Leiterin: Jenny Simanowitz

happy business - Jenny Simanowitz
Tel.: +43(0)1/523 59 56 Mobil: +43(0)664/475 00 55
e-mail: jenny@happybusiness.at
homepage: www.happybusiness.at

August 2021

Niemand wird geboren, der eine andere Person wegen seiner Hautfarbe, seines Hintergrunds oder seiner Religion hasst. Menschen müssen hassen lernen, und wenn sie hassen lernen, können sie lieben lernen, denn Liebe kommt dem menschlichen Herzen natürlicher entgegen als ihr Gegenteil

Nelson Mandela

„Rassismus ist eine Gefängnisstrafe, die diejenigen, die diese Einstellungen vertreten, von der schönen Vielfalt der Welt entfremdet - und ich bedaure Menschen mit diesen Bedrängnissen.“ schreibt Johny Pitts in seinen Buch, „Afropean“

Übung: Privilege Walk

Es ist ausschlaggebend, sich der Privilegien bewusst zu sein, die wir durch einer bestimmten Farbe, ethnischen Gruppe und einem bestimmten Geschlecht haben. Es geht nicht um ein schlechtes Gewissen in Bezug auf Menschen, die in dieser Hinsicht weniger privilegiert sind, zu erzeugen, sondern um zu anerkennen, dass einige Menschen von Geburt auf privilegierte wie andere. Der Privilegienspaziergang hilft den Teilnehmenden, mehr über sich selbst und ihr Status in der Gesellschaft zu verstehen,.

1. Erklären Sie der Gruppe, dass wir alle auf subtile Weise einige Privilegien haben, die andere nicht haben.
2. Nehmen Sie einen großen freien Platz ein und bitten Sie die Gruppenmitglieder, in einer Reihe zu stehen.
3. Erklären Sie ihnen, dass Sie eine Reihe von Aussagen vorlesen werden.
4. Weisen Sie sie an, einen Schritt vorwärts oder rückwärts zu machen, wenn eine bestimmte Aussage auf sie zutrifft. Eine Reihe von 25 bis 30 Aussagen kann ausgelesen werden. Es kann Aussagen enthalten wie:
 - Wenn Sie ein Auto besitzen, und nicht auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, machen Sie einen Schritt nach vorne.
 - Wenn Sie alleinerziehend sind, treten Sie einen Schritt zurück.
 - Wenn Sie keine weiße Hautfarbe haben, treten Sie einen Schritt zurück.
 - Wenn Sie ihr eigene Wohnung oder ein Haus besitzen, treten Sie einen Schritt vor.

Definitionen

Form: In Gruppen von 3-4 Personen diskutieren Sie die Bedeutung der folgenden Begriffe. Sie können Wikepaedia und / oder ein Wörterbuch verwenden, um ihnen zu helfen. Nachdem Sie die offiziellen Definitionen gefunden haben, können sie auch darüber sprechen, was diese Begriffe in ihrem täglichen Leben bedeuten, und Beispiele erzählen.

Reflexion: Jede Gruppe gibt Feedback von ihrer Diskussion, unterstützt vom Moderator*in.

Die Begriffe:

Vorurteil

Diskriminierung

Apartheid

Stereotypisierung

Stigmatisierung

Verallgemeinerung

Bullying(Tyrranisierung)

Mobbing

(sexuelle) Belästigung

Homophobie

Sexismus

Rassismus

Xenophobie

Ethnozentrismen

Unterschwellige/Subtile Rassismus

Wie wir auf subtile Weise kommunizieren, ist ein sehr spannendes Thema. Viele von uns, die niemals daran denken würden, jemanden diskriminierend zu beleidigen, tappen immer noch in die Falle des subtilen oder unterschweligen

Rassismus. Dies basiert oft auf Annahmen oder Stereotypen oder manchmal auf reiner Ignoranz!

Die folgenden Fragen sind Vorschläge. Natürlich können auch mehr oder andere Fragen gestellt werden.

Fragen

1. „Die Juden sind ein ausserordentlichen intelligentes Volk“

Ist das antisemitisch oder nicht?

2. „Wiener Linien hat den Begriff „Schwarzfahrer“ gestrichen.

Wer findet das richtig?

Wer findet das übertrieben?

3. Soll Wörter „gegendert“ werden, wie ZB Ärzt*in

Ja?

Nein?

4. „Die Menschen in Afrika sind sehr freundlich?“

Ist diese Aussage in Ordnung?

Wer sagt ja?

Wer sagt nein?

5. Du triffst eine dunkelhautige Frau, die perfektes Deutsch spricht, bei einem Fest. Du fragst sie

„Von wo kommst du eigentlich?“

Ist diese Frage in Ordnung?

Wer sagt ja?

Wer sagt nein?

Wer ist unsicher?

6. Ist es in Ordnung, in einen staatlichen Spital (nicht privat) in jedem Zimmer ein Kreuz auf der Wand zu hängen?

Ja

Nein

Ein Ursprung des Rassismus- VORURTEILE und „VERZERRUNGEN“

Unser tägliches Leben und unsere Begegnungen mit Menschen werden bewusst oder unbewusst von „Verzerrungen“ durchdrungen. Wir können niemals eine andere Person ohne die Vorurteile treffen, die unsere Lebenserfahrung in unser Gehirn gepflanzt hat. Aber wir können uns dessen bewusst werden, sie nicht für die Wahrheit halten und versuchen, sie beiseite zu legen, um die „echte“ Person zu sehen.

Affinitätsbias.

Affinitätsbias ist das Gegenteil von Vorurteile.

Affinitätsbias bezieht sich darauf, wenn wir unbewusst Menschen bevorzugen, die Eigenschaften wie uns teilen.

Wir haben die natürliche Tendenz, mit Menschen in Kontakt zu treten, die ähnliche Interessen, Erfahrungen und Hintergründe teilen.

Affinitätsbias ist beispielsweise einer der Gründe dafür, dass Männer leichter Führungspositionen erreichen als Frauen. Die Männer an der Spitze sehen bei den männlichen Kandidaten einen Mitrör von sich selbst, der bei den weiblichen fehlt. Wir können uns vorstellen, wie die Hautfarbe auch solche Entscheidungen beeinflusst.

Implicit Association Test (IAT)

Das Forschungsprojekt wurde von drei Wissenschaftlern – Tony Greenwald (University of Washington), Mahzarin Banaji (Harvard University) und Brian Nosek (University of Virginia) initiiert. Mit dem IAT sollte man ein besseres Verständnis über Ihre eigenen unbewussten Vorlieben und Überzeugungen erhalten.

Der IAT wird am Computer durchgeführt und basiert auf der Idee, dass es Personen leichter fällt, auf assoziierte Konzepte mit derselben Antworttaste anstatt mit einer entgegengesetzten Antworttaste zu reagieren. Millionen Menschen haben den IAT bereits gemacht.

Obwohl Kritik an der Genauigkeit dieses Tests geübt wurde und die Ergebnisse nicht als exakte Wahrheit angesehen werden sollten, fand ich es für mich und mehrere Teilnehmenden ein lohnender „Augenöffner“ in Bezug auf unsere unbewussten Vorurteile

Hier zum Test:

<https://implicit.harvard.edu/implicit/germany/takeatest.html>

Lisa's Geschichte

Um „Spoiler“ zu vermeiden, habe ich am Ende der Übung meine Kommentare abgegeben.

Es reicht jetzt zu sagen, dass diese Übung ist sehr anregend und bringt viel Leben in jede Gruppe. Es ist interessant zu beobachten, wie schnell und mit welchen Methoden die verschiedenen Gruppen zu einem Konsens kommen – falls sie es denn schaffen!

Zeit: 15–30 Minuten, je nach Länge der Diskussion

Die Spielleitung erzählt eine Geschichte und zeichnet sie gleichzeitig auf einem Flipchart auf.

Es gab einmal ein schönes, junges Mädchen mit Namen Lisa, das in den schönen Mauritz verliebt war. Er liebte Lisa auch. Sie wohnten auf verschiedenen Seiten eines Flusses, aber das war kein Problem, denn über den Fluss gab es eine Brücke, und so konnten sie sich fast jeden Tag treffen und sich lieb haben.

Eines Tages aber kam ein schrecklicher Sturm, der ein paar Tage dauerte und die Brücke total zerstörte.

Lisa wartete zwei Wochen lang auf eine Nachricht von Mauritz, weil sie nicht wusste, wie es ihm ging und ob er womöglich nicht mehr lebte. Endlich entschied sie sich, ihn zu besuchen. Sie erinnerte sich, dass es einen jungen Mann gab, Emile, der nur zehn Kilometer entfernt wohnte und ein Floß hatte. Sie suchte ihn auf und fragte ihn, ob er sie zu Mauritz bringen würde. Emile schaut sie traurig an und sagt: „Lisa, du kannst mich alles fragen, aber nicht, dass ich dies für dich tun soll, denn es bricht mir mein Herz. Ich liebe dich seit Ewigkeiten und kann dich nicht zu einem anderen Mann bringen.“

Lisa war natürlich enttäuscht. Doch dann erinnerte sie sich, dass ein anderer Bekannter, Martin, ein bisschen weiter weg lebte, der ein richtiges Boot hatte. Sie suchte ihn auf und fragte ihn, ob er sie zu ihrem Geliebten bringen würde. Martin war einverstanden, sagt aber, dass es ihn Zeit kosten werde und dass das Benzin teuer geworden sei, so dass sie ihn dafür bezahlen müsse. Er verlangte 80 Euro. Lisa war über diesen hohen Preis sehr bestürzt, aber weil sie Mauritz so gerne sehen wollte, gab sie Martin das Geld.

Martin brachte sie über den Fluss. Es dauerte ziemlich lange und es war schon dunkel, als sie am anderen Ufer ankamen. Lisa bedankte sich bei Martin und machte sich auf den Weg zu Mauritz, der aber 15 Kilometer entfernt wohnte.

Da regnete es plötzlich ganz stark und Lisa merkte, dass es schwierig sein würde, am gleichen Abend anzukommen. Glücklicherweise kannte sie noch Siegfried, der ganz in der Nähe wohnte. Sie ging zu seinem Haus und klingelt an seiner Tür. Er öffnete die Tür und begrüßte sie herzlich.

„Hallo, Lisa! Wie nass du bist. Komm herein, ich mache dir etwas zu essen. Du kannst deine Kleider wechseln. Wir finden sicher etwas für dich.“

Siegfried hieß sie willkommen und sie verstanden sich an diesem Abend sehr gut. So gut, dass sie sogar miteinander schliefen. Am nächsten Morgen machte sich Lisa endlich auf den Weg zu Mauritz.

Er freute sich riesig, sie wiederzusehen und sie küssten sich die ganze Nacht hindurch! Aber Lisa plagte ihr schlechtes Gewissen und sie gestand Mauritz am folgenden Tag, dass sie mit Siegfried Sex gehabt hatte.

„Was?“, schrie Mauritz. „Das hast du mir angetan? Du konntest nicht ein paar Stunden warten, bis wir zusammen waren! Ich bin wirklich enttäuscht von dir. So kann ich dir nicht mehr vertrauen.“

Und Mauritz schickte Lisa nach Hause.

Soweit die Geschichte und jetzt kommt die Aufgabe.

Jeder erstellt für sich eine „Sympathie-Hierarchie-Liste“:

* Welchen der fünf Personen (Lisa, Mauritz, Emile, Martin, Siegfried) finde ich am sympathischsten?

* Wen finde ich am unsympathischsten?

Danach verteilen sich alle in kleine Gruppen von vier bis fünf Personen und bilden innerhalb von etwa 10 Minuten einen Konsens zu einer „Gruppen-Sympathie-Hierarchie“.

Zum Schluss werden die Ergebnisse und Begründungen in der gesamten Gruppe diskutiert.

Analyse

Ich teile meine Kommentare zu diesen äußerst interessanten Übungen in verschiedene Aspekte ein.

Die „Aha Erlebniss“

Dies ist wahrscheinlich der interessanteste Aspekt. Besonders in einer heterogenen Gruppe sind die Teilnehmenden oft erstaunt und sogar schockiert zu entdecken, dass ihre Kolleg*innen eine völlig andere Einstellung haben. Die umstrittensten Figuren sind Lisa und Maurice und es gibt oft radikale Unterschiede in der Platzierung. Wenn einige Mitglieder der Gruppe Lisa auf dem ersten oder zweiten Platz haben und andere sie auf dem letzten Platz haben, ist es oft schwierig, eine Entscheidung zu treffen, und die Gruppe gibt auf! Normalerweise lege ich ein Zeitlimit fest, habe aber meistens nichts dagegen,

wenn es etwas länger dauert. Nur wenn ich diese Übung in einem Teamtraining verwende, bestehe ich innerhalb einer bestimmten Zeit auf einer Lösung. In der anschließenden Diskussion wird allen Teilnehmenden die „Botschaft“ der Übung klar - nämlich, dass unser Wertesystem nicht die „Wahrheit“ darstellt, sondern ein Ergebnis unserer Erziehung, Kultur und Bildung ist.

Wenn Lisa Maurice wäre ...

Ich habe bei einigen Gelegenheiten das Geschlecht geändert, um festzustellen, ob die Ergebnisse unterschiedlich ausfällt. Ich habe dies nicht genug getan, um zu einer festen Schlussfolgerung zu gelangen, aber nach den Ergebnissen, die ich erzielt habe, scheint es nicht so, als ob Gruppen die Untreue mehr oder weniger ernst nehmen, wenn es sich um einen Mann handelt, der untreu ist. Was ein Trend zu sein scheint, ist, dass Syglinde (die weibliche Siegfried) stärker als Verführerin beschuldigt wird, die einen armen unschuldigen Mann anmacht!

Zivil Courage-Unsichtbares Theater

Beim Unsichtbaren Theater spielen Schauspieler*innen ein kleines Theaterstück mitten in der Öffentlichkeit. Dabei wird nie enthüllt, dass es sich um Theater handelt

Unsichtbares Theater beziehungsweise „verstecktes Theater“ wurde von Theatergruppen in den 1920er- und 1930er-Jahren entwickelt und von Augusto Boal in den 1960er-Jahren für die Situation der brasilianischen Militärdiktatur neu entdeckt. Es ist eine politische oder künstlerische Aktionsform, bei der es darum geht, Theaterstücke nicht auf einer Bühne aufzuführen, sondern ohne Wissen der Zuschauer an öffentlichen Orten. Das unsichtbare Theater zählt zu den Methoden des Theaters der Unterdrückten und ist eine verbreitete Form des Straßentheaters.

Doch gibt es auch Formen des „unsichtbaren Theaters“, die nur einer Verunsicherung des Publikums dienen sollen und provokanten Charakter haben und zu den Methoden der Kommunikationsguerilla zählen. Das „versteckte Theater“ wird auch mit Dario Fo in Verbindung gebracht, weil sich einige seiner Stücke für diese Theaterform sehr eignen und er selbst an solchen Aktionen beteiligt war.

Charakteristika

Bei dem Unsichtbaren Theater gibt es keine Bühne. Jeder beliebige Schauplatz kann zu einer Bühne werden. Die Zuschauer*innen wissen nicht, dass sie

Zuschauer*innen sind und dass ein Theater gespielt wird, sie erleben das Geschehen zunächst als normale Alltagssituation.. Als Aufführungsort werden in der Regel öffentliche Orte mit vielen Menschen gewählt, um das nötige Publikum zu sichern. Der Zweck dieses Theaters ist nicht Chaos, sondern die Sicht auf bestimmte Ziele zu lenken.

Unsichtbares Theater ist eine effektive und unter Umständen sehr unterhaltsame Möglichkeit, den Zivilcourage der Bevölkerung zu „testen“, besteht darin, ein Theaterstück zu entwickeln, in dem eine Situation dargestellt wird, die von jemandem im „Publikum“ Zivilcourage verlangt.

Dies könnte zum Beispiel sein, dass eine muslimische Frau beleidigt wird, weil sie ein Kopftuch trägt, oder jemand, der einen Schwarzen beschuldigt, sie bestohlen zu haben.

Ein Beispiel

Es ist Premierenabend einer Veranstaltung, ein dünner Mann mit zerrissener Kleidung geht traurig an den eleganten Damen und Herren vorbei und schaut sie an. Andere Schauspieler stehen unauffällig dabei. Während sich die Masse daraufhin in Bewegung setzt, ihre Plätze einzunehmen, bricht der magere Mann zusammen. Dies geschieht in Zeitlupe, um die Aufmerksamkeit aller auf sich zu ziehen: Erst mimt er Unwohlsein, sucht Halt an der Wand, bittet um Hilfe und sinkt anschließend zu Boden. Möglicherweise eilen ihm einige Leute zu Hilfe. Nachdem ein „Arzt“ aufgetaucht ist, unterhalten sich die anderen Schauspieler über Elendsreportagen in den Tageszeitungen und über Hungersnöte in Afrika. Anschließend stellt der Arzt seine Diagnose: ein Schwächeanfall, weil der Mann wohl tagelang nichts gegessen hätte. Daraufhin bitten einige Schauspieler die Besucher, ihre Eintrittskarten zur Verfügung zu stellen, um dem Mann einige Lebensmittel zu kaufen. Sie zählen auf, was man alles für eine Eintrittskarte kaufen könnte: wie viel Fleisch, Salat, Eier etc. Ziel ist, dass jeder Zuschauer den Preis seiner Premierenkarte in Fleisch, Salat, Eier etc. umrechnet, und jeder einzelne wird gefragt, ob es wirklich nötig sei, sein Geld für immer die gleichen Arien auszugeben, anstatt es für ärmere Familien zu spenden. Dann wird laut ausgerechnet, wie viel man von jedem Lebensmittel kaufen kann. Zwar spenden nicht alle Besucher etwas, jedoch sind sie vor allen bloßgestellt und womöglich zum Denken angeregt worden.[2]

Bedenken

Der Moderato*in sollte beurteilen, ob sich die jeweilige Gruppe wohl fühlt und in der Lage ist, eine solche Situation anzugehen. Außerdem sollte die Situation

sehr sorgfältig gewählt werden, um kein aggressives Verhalten der Umstehenden hervorzurufen.

Unsichtbares Theater bringt bedeutende ethische und Sicherheitsüberlegungen mit sich, die sorgfältig untersucht werden sollten, bevor man sich für diese Taktik entscheidet. Schauspieler*innen sollten eine Reihe von Beobachterreaktionen einüben, einschließlich Aggression.

Soziales Theater

Das Sozialtheater, ähnlich wie Improvisationstheater ist eine Technik der sozialpädagogischen Intervention. Anders wie Improtheater sein Ziel ist die Einbeziehung der Gemeinschaften in die Reflexion und Lösung ihrer eigenen Konflikte.. Soziales Theater wird als Spiegelbild des Alltags verstanden, als Instrument sozialer Intervention und der Arbeit mit Gruppen. Soziales Theater fördert den Dialog, die Schlüsselrolle der Menschen, kollektives Lernen und aktive Teilnahme.

Übung Diskriminierung darstellen

In diesem Teil werden mit Paaren gearbeitet. Jedes Paar wird eine Situation einer Art von Diskriminierung darstellen. Diese Darstellung darf keine Bewegung haben, sie muss als Bild oder Statue dargestellt werden. In den ersten 5 Minuten fungiert eines der Paare als Opfer und das andere Mitglied als Angreifer. Der/die Moderator* regt zum Nachdenken über diese Situationen an. Danach wechseln das Paar seine Rollen.

Improvisationstheater

Improvisationstheater verstärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl, baut Barrieren ab und sorgt für eine lebendige, harmonische Atmosphäre. Keith Johnstone, der „Guru“ der Improvisation und Begründer des Theatersports, hat diese Spiele entwickelt, um Schauspielern, die oft bekanntlich egoistisch sind, zu helfen, so zusammenzuarbeiten, dass jeder eine Chance hatte, zu glänzen. Johnstone nannte seine Impro-Welt manchmal „die Welt des Ja“, und genau das ist es. Jedes „Angebot“, das man von einem Mitschauspieler bekommen, wird mit einer positiven Reaktion beantwortet. Mit anderen Worten, Man „blockiert“ den anderen nicht, Du hilfst ihm, seine kreativen Impulse zu erfüllen. Johnstone nannte die Arbeit auch „Working-to-make-your-partner-look-good“. Das Ziel ist nicht, perfekt zu sein und um jeden Preis erfolgreich zu sein. Im Gegenteil, das Ziel ist es, die erste Idee, die einem in den Sinn kommt, auszudrücken und zu sehen, wohin sie führt. Fehler zu machen gehört zum Spiel. Wodurch Impro-Spiele in der Arbeit gegen Rassismus effektiv sein kann, ist weil den Einsatz von Methoden aus dem Improvisationstheater ist sowohl

Körper- als auch kognitiv-orientiert gearbeitet. Der Körper kann ebenso Gedanken beeinflussen, und das von vorhandenen Denkmustern loszulassen fördern.

Ein großer Vorteil ist, dass sich selbst „Anti-Rollenspiel“- oder Menschen, die für Auftreten Angst haben in diesem Medium sicher fühlen und oft gar nicht merken, dass sie Theater spielen!

Übung Stimme im Kopf (Mantras)

Das Wort Mantra kennen wir hauptsächlich aus der Meditation. Ein Mantra ist etwas, das so oft in unserem Kopf wiederholt wird, dass wir es glauben und es beeinflusst unsere Gedanken und Handlungen – positiv oder negativ. In dieser kurzen Serie untersuchen wir, wie unsere Einstellungen und unser Verhalten gegenüber verschiedenen Gruppen durch die Mantras beeinflusst werden können, die wir von ihnen haben.

Aufwärm-Mantra:

Wir nehmen den Satz „Es ist Mittwoch“ Oder ein anderen Tagestag!). Lasse diese Stimme im Kopf steigern. Versuchen Sie gleichzeitig ein „normales“ Gespräch zur Zweite zu führen.

Wenn Sie sich ausreichend auf das Mantra konzentrieren, werden Sie feststellen, dass es den Dialogfluss stört.

Mantraübung

2 Personen führen miteinander ein Gespräch. Das Thema kann von der/die LeiterIn vorgegeben oder von Teilnehmenden vorgeschlagen werden.

Beispiel:

2 MitarbeiterInnen, die zusammen ein Event organisieren sollen:

In der ersten Runde haben beide die Absicht, die andere ständig zu blockieren -Ihr Mantralautet „, ich hasse Dich. „,

Und in der zweiten Runde sind sie einander gegenüber absolut positiv, sie bejahen alles!

Ihr Mantra lautet „,Ich liebe dich“

Mantra Übung

Der Moderator*in oder die Gruppe selbst entwickelt Szenen, in denen ein oder zwei „Außenseiter“ mit einer Mehrheitsgesellschaft konfrontiert werden.

Beispiele könnten sein, dass sich ein Roma um einen Job bewirbt, ein schwarzes oder muslimisches Paar zu einer ganz weißen Dinnerparty eingeladen wird, ein Teammeeting, bei dem eines der Teammitglieder ein Poc ist...

Die Szene sollte 4 oder 5 verschiedene Charaktere enthalten und jeder dieser Charaktere hat ein Mantra über den Außenseiter und eine Haltung ihm gegenüber, zum Beispiel „Ich möchte zeigen, dass ich keine Vorurteile habe“ „Ich bin misstrauisch gegenüber...“ „Ich möchte Kontakt vermeiden...“, „Ich bin verliebt in..“

Reflektion

Die Gruppe kann diskutieren, wie die Mantras, die wir manchmal von früher Kindheit an gelernt haben, ihre Emotionen und Handlungen beeinflussen, sowohl gegenüber anderen Menschen als auch in unserem Selbstverständnis. Zum Beispiel hat das Mantra „Du schaffst es“ eine ganz andere Wirkung auf unser Selbstwertgefühl als „Es ist zu schwierig“. Ebenso erzeugt „Der Mensch zählt, nicht die Hautfarbe“ andere Emotionen und Verhaltensweisen als „Diese Menschen haben eine andere Mentalität“.

Status

*„Die weiße Hautfarbe ist eine Konstruktion; als solche bringt sie eine rein fiktive Höherwertigkeit zum Ausdruck. Nutznießer sind ausnahmslos alle Weiße – durch gesellschaftliche Einübung und institutionelle Verankerung.“*LAYLA f: Saad. „me and white supremacy“

Hierarchische Unterordnung und Überordnung von Menschen existieren immer in zweifacher Weise: einmal in der Realität und einmal in den Köpfen der Einzelnen.

Die Arbeit mit Statusspielen fördert das Bewusstsein dafür, dass bestimmte ethnische Gruppen von der Mehrheitsgesellschaft gezwungen werden, eine niedere Statusrolle zu spielen, und wie sie gestört wird, wenn Mitglieder dieser Gruppe „hochmütig“ werden und eine höhere Statusrolle spielen. Zum Beispiel ein Großteil des Misstrauens und der Feindseligkeit einiger weißer Gruppen in Amerika gegenüber Barack Obama war darauf zurückzuführen, dass ein „Nigger“ den höchstmöglichen Status in ihrem Land erreicht hatte.

Statusspiele

Für diese nonverbale Aktivität benötigen Sie lediglich ein Kartenspiel. Bevor Sie beginnen, erklären Sie der Gruppe, dass Sie jedem Teilnehmer eine Karte

geben und er nicht auf seine eigene Karte schauen darf. Ohne verbale Hinweise zu verwenden, werden sich die Teilnehmenden basierend auf dem Wert der Karte gegenseitig behandeln. Wenn eine Person beispielsweise eine Karte mit hohem Wert hat, möchten Sie sich möglicherweise verbeugen, oder wenn eine Person eine Karte mit niedrigem Wert hat, möchten Sie sie möglicherweise abschrecken. Geben Sie jedem Teilnehmenden eine Karte. Erklären Sie, dass die Teilnehmer, wenn sie dazu aufgefordert werden, ihre Karte auf die Stirn legen sollen (ohne sie anzusehen). Wenn jeder eine Karte hat, lassen Sie die Gruppe die Karten auf die Stirn legen. Lassen Sie die Gruppe 3 bis 5 Minuten lang mischen (für eine große Gruppe können Sie einige zusätzliche Minuten hinzufügen).

Lassen Sie die Teilnehmenden nach einigen Minuten des Mischens Gruppen bilden, basierend auf dem, was sie für den Wert ihrer Karte halten. Hohe Karten auf der einen Seite, niedrige Karten auf der anderen und mittlere Karten in der Mitte. Sobald jede Gruppe gebildet ist, können die Teilnehmer ihre Karten einsehen.

Nachbesprechungsfragen

- Woher wusstest du, ob du eine hohe Karte bist? Niedrige Karte? Mittlere Karte?
- Wie haben Sie hohe Karten behandelt? Niedrige Karten? Mittlere Karten?
- Wer hat entschieden, welche Karten wertvoller sind als andere?
- Wie wäre es mit Assen, sind es hohe oder niedrige Karten? Wie wurden sie behandelt?
- In welcher Beziehung steht diese Aktivität zur Kommunikation im Alltag?

Wie behandeln wir Menschen, die wir nicht wertschätzen können?

HINWEISE: Mögliche Herausforderungen bei der Durchführung dieser Aktivität: Bei kleineren Gruppen müssen Sie möglicherweise die Karten auswählen, anstatt sie zufällig zu verteilen. Stellen Sie sicher, dass es eine gute Mischung aus hohen, niedrigen und mittleren Karten gibt. Schließen Sie mindestens ein Ass ein. Denken Sie auch daran, dass es keinen richtigen oder falschen Weg gibt, um zu antworten. Es ist wichtig für die Teilnehmer

Übung Status Cocktail Party

Die Teilnehmenden gehen im Raum umher und begrüßen einander wie auf einem Fest oder in einem anderen vornehmen Rahmen. Einzelne Personen bleiben immer wieder ein wenig stehen, um Smalltalk zu betreiben.

- * Die eine Hälfte der „Gäste“ spielt Personen mit einem hohen Status, die andere Hälfte spielt solche mit einem niedrigen.
- * Alle Teilnehmenden gehen als dominante oder unterwürfige Personen umher und konzentrieren sich besonders auf ihre Körpersprache.
- * Anschließend tauschen die jeweiligen Gruppenhälften ihre Statusrollen untereinander.

Hochstatus-SpielerInnen ...

- * halten ihren Kopf total steif.
- * blinzeln auf keinen Fall.
- * gehen mit großen, energischen Schritten.
- * schauen auf andere Personen herab.

Weitere Verhaltensweisen wie „laut reden“, „ausladend gestikulieren“ etc. können ergänzend eingebracht werden.

Niedrigstatus-SpielerInnen ...

- * fassen sich oft ins Gesicht.
- * blinzeln viel, sind unsicher.
- * reden immer ein bisschen so, als ob sie außer Atem wären.
- * schauen ihren GesprächspartnerInnen nie direkt in die Augen.

Variation: Status 1-10

Status Überbieten

Diese Übung ist direkt aus dem Leben gegriffen!

- * Eine Person spielt eine alltägliche Aktivität, z. B. Putzen.
- * Jede weitere Person verkörpert jemanden mit einem vermeintlich „höheren“ Status.

Variante: Verschiedene Personen spielen jemanden mit einem vermeintlich „niedrigeren“ Status.

„Status-Austausch“

Die Spielleitung gibt eine Situation zwischen zwei Personen vor oder lässt die Teilnehmenden etwas vorschlagen, z. B.

- * Verkäufer – Kunde
- * Ehepartner
- * Verbrecher – Polizist

Während des Spiels verhält sich eine der Personen eindeutig wie jemand mit „hohem Status“, die andere eindeutig wie jemand mit „niedrigem Status“.

Nach ein paar Minuten werden die Rollen getauscht oder insofern verändert, als z. B. beide den „höheren Rang“ oder beide den „niedrigen Rang“ spielen.

. Geheimer Status

Dieses Ratespiel ist eine Variante von „Status-Sandwich“ und ist sehr zu empfehlen.

Die drei DarstellerInnen gehen aus dem Gruppenraum, um sich für ihre „Statusrollen“ zu entscheiden.

Die Zuschauer sollen erraten, welcher Status von welcher Person dargestellt wurde.

Statusrollen wechseln zu zweit

A und B verbringen eine Stunde miteinander. Sie sollen zusammen verschiedene Aktivitäten unternehmen (z. B. Kaffee trinken, einkaufen gehen, einen Ausflug planen, etwas geschäftlich besprechen, einen Spaziergang machen, ...). Dabei ist es wichtig, passive Aktivitäten wie fernsehen, am Computer arbeiten usw. zu vermeiden.

- Während der ersten halben Stunde spielt A im Hochstatus und B im Tiefstatus.
- In der zweiten halben Stunde werden die Rollen getauscht.
- Wichtig ist, dass beide mitspielen und versuchen, die Rollen so gut sie können auszuüben. Sie sollen versuchen, nicht ironisch zu sein oder den anderen zu manipulieren. Falls einer der beiden den „falschen Status“ spielt, macht die PartnerIn ihn darauf aufmerksam.

Danach wird gemeinsam reflektiert, wie beide die Statusrollen erlebt haben, inwieweit das Wechseln des Status ihre Kommunikation beeinflusst hat und was diese Übung für die Statusrollen im Alltag bedeutet.

Interkulturelle Theaterstücke

1. Übung Familie langsam, Familie Geheimnisvoll, Familie stressig, mude, beleidigt usw.

Dies ist eine lustige Übung, bei der die Gruppen Familien mit unterschiedlichen Eigenschaften spielen. Diese können aus vorbereiteten Karten ausgewählt werden, oder das „Publikum“ kann verschiedene Merkmale ausrufen

2. Übung Familie kulturelle Unterschiede

In der zweiten Übung entwickelt jede Familie (wahrscheinlich am besten, um die Gruppen gleich zu halten) Rituale, die ihre Familien während der Mahlzeiten durchführen. Das können zum Beispiel sein, vor dem Essen in die Hände zu klatschen, zum Essen auf Stühlen zu stehen, sich gegenseitig zu füttern... was auch immer ihre Fantasie und Kreativität einfällt.

Diese führen sie dann für die anderen Teilnehmer durch.

3. Barnga

In Barnga erleben die Teilnehmenden den Schock, zu erkennen, dass Menschen unterschiedlicher Kulturen trotz vieler Gemeinsamkeiten Dinge unterschiedlich wahrnehmen oder nach unterschiedlichen Regeln spielen. Sie lernen, dass sie diese Unterschiede verstehen und in Einklang bringen müssen, wenn sie in einer interkulturellen Gruppe effektiv funktionieren wollen.

Überblick:

Die Teilnehmenden spielen in kleinen Gruppen ein einfaches Kartenspiel, bei dem Konflikte auftreten, wenn die Teilnehmenden von Gruppe zu Gruppe wechseln. Dies simuliert echte interkulturelle Begegnungen, bei denen die Menschen zunächst glauben, dass sie das gleiche Verständnis der Grundregeln teilen. Durch die Entdeckung, dass die Regeln anders sind, erleben die Spieler einen Mini-Kulturschock, der der tatsächlichen Erfahrung beim Eintritt in eine andere Kultur ähnelt. Sie müssen dann darum kämpfen, diese Unterschiede zu verstehen und zu vereinbaren, um das Spiel in ihren „interkulturellen“ Gruppen effektiv spielen zu können. Die Schwierigkeiten werden dadurch verstärkt, dass die Spieler nicht miteinander sprechen, sondern nur durch Gesten oder Bilder kommunizieren können. Die Teilnehmenden werden nicht vorgewarnt, dass jeder nach anderen Regeln spielt; Wenn sie versuchen zu verstehen, warum andere Spieler nicht richtig zu spielen scheinen, erhalten sie Einblick in die Dynamik interkultureller Begegnungen

Aufbau

Richten Sie (ca.) 6 Tische ein (ca. 4 Personen pro Tisch), je nach Teilnehmerzahl. An jedem Tisch sollte eine Kopie der Regeln für diesen Tisch pro Spieler plus ein Kartenspiel liegen (verwenden Sie nur A-10, keine Bildkarten). Lassen Sie die Teilnehmenden zu Beginn ein paar Runden mit den Regeln und mit erlaubtem Sprechen spielen. Als nächstes wird ALLES von den Spieltischen entfernt. Das Spiel geht mit jedem an seinem eigenen Tisch weiter. Reden ist ab sofort verboten. Die Gewinner erhalten ein kleines Geschenk(Beispiel Ein Eis)

Nach einigen Runden ohne Gespräch am Heimtisch müssen die Teilnehmenden den Tisch wechseln – die Person, die die meisten Stiche gewonnen hat, zieht im Uhrzeigersinn zum nächsten Tisch, die Person, die die meisten Stiche verliert, geht gegen den Uhrzeigersinn zum nächsten Tisch. Was die Spieler nicht wissen, ist, dass jeder Tisch andere Regeln gelernt hat (siehe unten).

Die Regeln: Je nach Anzahl der Spieler können die Regelblätter für die Anzahl der verwendeten Tische geändert oder abgelegt werden. Einige Beispiele für Regeln sind wie folgt:

- Tabelle 1: Ass hoch, kein Trumpf
 - Tabelle 2: Ass niedrig, Karo Trumpf
 - Tabelle 3: Ass niedrig, Kreuz Trumpf
 - Tabelle 4: Ass hoch, Herz Trumpf
 - Tabelle 5: Ass hoch, Pik Trumpf
 - Tabelle 6: Ass niedrig, kein Trumpf
 -
 - In allen Fällen haben andere Karten einen Nennwert – 10 hoch, 2 niedrig.
- Für jede Tabelle gelten die folgenden Regeln:
- Spieler erhalten jeweils 5 Karten
 - Wer die meisten Stiche gewinnt, kommt im Uhrzeigersinn zum nächsten Tisch
 - Wer die meisten Stiche verliert, geht gegen den Uhrzeigersinn zum nächsten Tisch
 - Alle anderen bleiben am selben Tisch
 - Unentschieden werden mit einer Papier-Stein-Schere gelöst
 - Jede Runde dauert ungefähr 5 Minuten (länger, wenn es die Zeit erlaubt) und jede Runde besteht aus einer beliebigen Anzahl von Spielen, die die Zeit zulässt.
 - Nach der ersten Runde dürfen die Spieler weder die Regeln sehen noch miteinander sprechen. Gesten und Bilder sind erlaubt, aber die Spieler dürfen keine Wörter verwenden.
 - Der Spiel-, „Gewinner“ ist die Person, die insgesamt die meisten Stiche gewonnen hat. (Natürlich wird das Gewinnen, sobald das Spiel beginnt, wahrscheinlich in den Hintergrund treten, wenn man versucht, herauszufinden, was alle anderen tun, da sie nach anderen Regeln spielen.)

- Die Spieler können die Punktestände mit Eis am Stiel-Sticks verfolgen (ein Stick pro gewonnenem Trick).
- Der Dealer kann jeder am Tisch sein, die Person, die zuerst spielt, befindet sich rechts neben dem Dealer.
- Der Startspieler für jeden Stich darf JEDE Farbe spielen. Alle anderen Spieler müssen der Farbe folgen (eine Karte derselben Farbe spielen). Für jede Runde spielt jeder Spieler eine Karte.
- Wenn ein Spieler diese Farbe nicht hat, muss eine Karte einer beliebigen Farbe gespielt werden. Der Stich wird von der Person mit der HÖCHSTEN Karte des ORIGINALS gewonnen Farbe (die Spieler werden verwirrt, wenn einige Spieler glauben, dass ihre Karte Trumpf ist, und andere sind anderer Meinung oder widersprechen dem).

Nachbesprechung: Nachdem Sie eine Reihe von Runden gespielt haben, verwenden Sie entweder ein festgelegtes Zeitlimit oder erlauben Sie die Anzahl der Rotationen entsprechend der Anzahl der im Spiel befindlichen Tische (6 Runden für 6 Tische). Die Schüler sollten sich bewusst sein, dass sie nach unterschiedlichen Regeln spielten, und die folgenden Fragen sollten besprochen werden. Die Schüler können in der letzten Gruppe bleiben, in der sie waren, oder nach Ermessen des Lehrers zu ihrer Stammgruppe zurückkehren.

Fragen

- Wenn Sie das Spiel mit einem Wort beschreiben könnten, welches wäre das?
- Was haben Sie zu Beginn des Spiels erwartet?
- Wann haben Sie gemerkt, dass etwas nicht stimmt?
- Wie sind Sie damit umgegangen?
- Inwiefern hat es zu Ihren Gefühlen beigetragen, nicht sprechen zu können?